

if

dezember 2012

STEIRISCHES FRAUENMAGAZIN

# Frau und Geld

Eine Beziehung mit Entwicklungspotenzial



02 Frauensache Finanzen



04 Gerechte Budgets für Frauen



10 Konsumfallen



Das Land  
Steiermark

→ Bildung, Familie, Frauen und Jugend



Foto: © Petra Spödl

Frauen verdienen in der Steiermark um knapp 24 Prozent weniger als Männer. So vielfältig wie die Ursachen für das Auseinanderklaffen der Einkommensschere sind, so vielfältig müssen auch die Lösungsansätze sein. Oft hat ein hoher Frauenanteil in manchen Branchen automatisch ein niedrigeres Lohnniveau zur Folge – aus diesem Grund brauchen wir dringend eine Neubewertung der Arbeit! Es ist nicht einzusehen, warum eine Stunde Dienst an der Maschine mehr wert ist als eine Stunde Dienst am Menschen – zum Beispiel in der Pflege. Deshalb müssen wir konsequent an einer geschlechtermäßigen guten Durchmischung aller Branchen weiterarbeiten – und Bemühungen zur Berufsorientierung verstärken. Einen sichtbaren Erfolg hat die Einkommenstransparenz gezeigt: Da die Gehälter nun bei den Stellangeboten ausgewiesen werden müssen, geben sich Frauen jetzt bei Bewerbungsgesprächen nicht mehr allzu bescheiden und die Geheimnistuerei rund ums Geld gehört langsam der Geschichte an. Allerdings: Zulagen und außertourliche Gehaltssprünge sind noch nicht zur Gänze erfasst – hier ist nach wie vor Achtsamkeit gefordert!

Mag.<sup>a</sup> Elisabeth Grossmann  
Landesrätin für Bildung, Familie,  
Frauen und Jugend

# Frauensache Finanzen

Geld und seine Verwaltung werden noch immer häufig als reine Männerdomäne betrachtet. Maria Wonisch, Leiterin des Gesundheitsmanagements im Konzern der Steiermärkischen Sparkasse, hat mit uns darüber gesprochen, warum Frauen die besseren Anlagestrategien haben, Unternehmen erfolgreicher führen und welcher Zusammenhang zwischen Geld und Gesundheit besteht.

## Wie geht es Ihnen als Frau in einer Führungsposition eines Geldinstitutes?

Danke, gut. Ich schätze es sehr, in einem Unternehmen zu arbeiten, das sich zu Diversity Management bekennt, Frauen fördert und geschlechtliche Unterschiede als Potenzial nutzt. Derzeit bin ich eine von 36 weiblichen Spitzenkräften in der Steiermärkischen Sparkasse. Ich hoffe, dass wir unsere weibliche Führungsquote von aktuell knapp 25 % weiter ausbauen können.

## Zahlreiche Studien belegen, dass Unternehmen unter weiblicher Aufsicht wirtschaftlich erfolgreicher sind. Welche Gründe gibt es dafür?

Nehmen wir die E&Y-Studie, die die Kennzahlen von 290 börsennotierten Unternehmen verglichen hat: In Unternehmen, wo sowohl 2005 als auch 2010 mindestens eine

Frau an der Spitze stand, entwickelten sich Börsenwert, Umsatz und Gewinn deutlich besser. Aus meiner Sicht setzen weibliche Führungskräfte stärker auf Vertrauen in ihre MitarbeiterInnen, beteiligen sie an Entscheidungsprozessen und lassen ihnen größere Handlungsspielräume offen. In Summe ist der weibliche Führungsstil also von viel Wertschätzung und Respekt geprägt. Und Wertschätzung bringt Wertschöpfung – das ist ein arbeitspsychologisch mittlerweile anerkanntes Konzept.

## Welche Rolle nimmt das Thema Gesundheit in einem Unternehmen ein, das sich mit Geld beschäftigt?

Auch – oder gerade – in einem Geldinstitut ist es wichtig, dass die MitarbeiterInnen physisch, psychisch, mental, emotional und sozial gesund sind. Gesundheitsförderung hat in der Steiermärkischen Sparkasse einen hohen Stellenwert, ist Teil unserer Führungsarbeit und findet sich in Instrumenten der Personalentwicklung wieder. Das Ziel ist eine Win-Win-Situation: Wenn unsere MitarbeiterInnen langfristig gesund sind, können sie bessere Leistungen erbringen.



Foto: Fotolia

### Kann Geld gesund machen?

Geld kann ein Türöffner zu hochwertigen Dienstleistungen vor allem für die körperliche Gesundheit sein. Wenn es um psychische oder emotionale Gesundheit geht, spielt Geld eine ambivalente Rolle: Es kann zum Krankmacher werden, wenn seine Beschaffung durch Arbeit einen überproportionalen Anteil des Lebens einnimmt. Die Folgen sind psychische Überforderung, der Verlust von sozialen Kontakten und das Abhandenkommen eines gesundheitsfördernden Lebensstils. Frauen haben diesbezüglich gute Karten, weil sie über ein höheres Gesundheitsbewusstsein verfügen und mehr Eigenverantwortung übernehmen, wenn es darum geht, etwas zu verändern.

### Wie „weiblich“ sind Finanzen? Und warum sind sie oft noch immer Männersache?

Eine 2012 von der Erste Bank in Auftrag gegebene Studie hat ergeben, dass ein Drittel der ÖsterreicherInnen Finanzen als Männerdomäne betrachtet, nur 16 % schreiben den Bereich Frauen zu. Es muss aber differenziert werden: Bei geringeren Haushaltseinkommen, wo Sparen und Geld „beisammenhalten“ eine wichtige Rolle einnehmen, sind die Finanzen eher Frauensache, bei höheren Einkommen, wo Geld veranlagt wird, eher Männersache. Außerdem ist das Klischee der vom Mann finanziell abhängigen Frau noch immer weit verbreitet – vor allem in traditionellen Familiengefügen.

### Stimmt es, dass Frauen die besseren Finanzmanagerinnen sind und erfolgreichere Anlagestrategien haben?

Frauen sind weniger anfällig für hochriskante Trades, nehmen sich mehr Zeit für Entscheidungen und sind geduldiger in Stagnationsphasen. Mit diesen Voraussetzungen machen sie mehr Rendite in gleichbleibenden und weniger Verlust in fallenden Märkten. Sie sind gelassener und schichten Depots weniger häufig um, was Kosten spart. In boomenden Märkten dürften sie mit ihrer Strategie einen geringen Nachteil haben.

### Welche Rolle spielt Geld für Sie persönlich in Ihrem Leben?

Geld ist für mich etwas, das „arbeiten“ soll. Ein kleiner Teil meines Einkommens arbeitet für meine Altersvorsorge, der Großteil fließt in Konsum bzw. Investitionen und arbeitet so für meinen Lebensstandard. Geld trägt für mich zu einer ausgewogenen Work-Life-Balance bei.



Foto: Margit Kundigraher

### Maria Wonisch, MBA

ist seit 2007 Leiterin des Gesundheitsmanagements im Konzern der Steiermärkischen Sparkasse. Ihre Arbeitsschwerpunkte sind u.a. MitarbeiterInnenausbildung im Persönlichkeitsbereich, Stressmanagement und Burnout-Prävention, Diversity Management und die Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Seit 2002 ist sie auch freiberuflich als Managementberaterin und Trainerin tätig. Maria Wonisch hat das MBA-Studium Gesundheits- und Sozialmanagement in Wien sowie ein Musikstudium (Klavier) absolviert.



Foto: Wifo Österreich

**Margit Schratzenstaller**

# Gerechte Budgets für Frauen

Frauen sind die Mehrheit, werden älter als Männer, leisten mehr unbezahlte Arbeit, Frauen sind armutsgefährdeter, weil sie weniger verdienen.

Um die Kluft zwischen den Geschlechtern zu schließen, sind EU, Staaten, Länder und Gemeinden gefordert.

„Gender

Budgeting“ heißt das Zauberwort. Demnach soll bei der Haushaltserstellung berücksichtigt werden, wie sehr sich Maßnahmen auf Frauen und Männer auswirken.

Die EU gibt dies vor und Österreich hat sich Gender Budgeting sogar in die Verfassung geschrieben. „Diese Wirkungorientierung ist das zentrale Element der ab 2013 umzusetzenden zweiten Etappe der Haushaltsrechtsreform des Bundes“, informiert Margit Schratzenstaller vom Wirtschaftsforschungsinstitut.

## Umsetzung gelingt

Sie hat bereits für das Land Oberösterreich an einer Gender-Budgeting-Analyse mitgearbeitet und ortet grundsätzlich bei der Kontrolle der Umsetzung keine Lücken. Andererseits seien keine Sanktionen vorgesehen, wenn geschlechtergerechte Haushaltserstellung unterbliebe.

Wird Gender Budgeting in Zeiten des Sparzwangs hintangestellt und in Bereichen wie Soziales, Gesundheit und Frauen Geld eingespart und als Folge (nicht bezahlte) Arbeit auf die privaten Haushalte, vor allem

Frauen, abgeschoben? Die Gefahr bestünde, sagt Schratzenstaller, dabei sei Gender Budgeting besonders in wirtschaftlichen Konsolidierungsphasen wichtig, „da sowohl steuerliche als auch ausgabenseitige Konsolidierungsmaßnahmen trotz einer formal geschlechterneutralen Ausgestaltung so gut wie immer auch – angesichts der unterschiedlichen gesellschaftlichen Arbeitsteilung zwischen Männern und Frauen, der unterschiedlichen Verteilung

von Einkommen und Vermögen etc. – Frauen und Männer unterschiedlich betreffen“.

## Wirkungen überprüfen

Schatzenstaller fügt hinzu: „Umso bemerkenswerter ist es, dass in Österreich trotz der verfassungsmäßigen Verpflichtung zum Gender Budgeting die beiden Konsolidierungspakete, die seit Herbst 2010 verabschiedet worden sind, nicht auf ihre Gleichstellungswirkungen überprüft worden sind.“

## FACTBOX

### Frauen und Geld

**Frauenbericht 2010** (seit 15 Jahren der erste Frauenbericht). Entweder als Printversion bestellen oder runterladen. Siehe [www.frauen.bka.gv.at/site/7207/default.aspx](http://www.frauen.bka.gv.at/site/7207/default.aspx)

Auch der Bericht **Frauen und Männer** in Österreich informiert über die wirtschaftliche bzw. finanzielle Situation von Frauen. Siehe [www.frauen.bka.gv.at/DocView.axd?CobId=26402](http://www.frauen.bka.gv.at/DocView.axd?CobId=26402). Beide Berichte sind in gedruckter Version bestellbar unter der Adresse: Bestellservice des Bundeskanzleramtes, 1014 Wien, Ballhausplatz 2, Telefon: 01/53 115-26 13, Fax: 01/53 115-28 80

**Online-Gehaltsrechner:** unter [www.gehaltsrechner.gv.at](http://www.gehaltsrechner.gv.at). Mit diesem Rechner können Frauen Einkommensunterschiede bestimmen.

**IMAG GMB** (Interministerielle Arbeitsgruppe für Gender Mainstreaming/Budgeting): Informationen, Newsletter, Broschüren, Handbücher auf der Website [www.imag-gendermainstreaming.at](http://www.imag-gendermainstreaming.at). Alles zum Thema auf internationaler (Vereinte Nationen und EU) sowie Bundes- und Länderebene.

„**Frauen & Geld**“: „Es ist an der Zeit, dass Frauen ihren Anspruch auf Selbstbewusstsein und Sicherheit bei allen Geldfragen selbst in die Hand nehmen.“ ([www.frauenundgeld.at](http://www.frauenundgeld.at)). Alles zu „Geld, Finanzierung, Anlegen und Sparen, Absicherung und Versicherungen“ für Frauen.

**Zentrum für transdisziplinäre Geschlechterstudien:** Informationen zur Gleichheit der Geschlechter im Allgemeinen und zu Frauen und Finanzen unter [www.genderkompetenz.info/genderkompetenz-2003-2010/sachgebiete/finanzen/aspekte/index.html](http://www.genderkompetenz.info/genderkompetenz-2003-2010/sachgebiete/finanzen/aspekte/index.html)

## Ein dreifaches „F“

Die DKM, die Fachmesse für die Finanzwirtschaft in Deutschland, hat Ende Oktober ein Thema ins Zentrum gerückt: „Triple F: Frauen. Finanzen. Führung“

Es geht um Karrierestrategien, um Frauen in Führungspositionen und Perspektiven. Immer intensiver, beobachten die VeranstalterInnen der DKM, drängen gut ausgebildete Frauen in die Finanzwelt.

Doch das ist keine neue Erscheinung. Ein Blick in die österreichische Finanzgeschichte der jüngsten Vergangenheit kann ebenso mit spannenden Frauen aufwarten. Allen voran **Maria Schaumayer**. 1931 in Graz geboren, studierte sie an der Wirtschaftsuniversität Wien Welthandel und Wirtschaftswissenschaften und Jus in Innsbruck. Zunächst war Schaumayer im Bankenbereich des Creditanstalt-Bankvereins tätig, wo sie 1961 Handlungsbevollmächtigte wurde. Von 1982 bis 1989 war sie Finanzvorstand der ÖMV, von 1990 bis 1995 Präsidentin der Oesterreichischen Nationalbank. 1991 gründete sie die Stiftung für Frauen in der Wirtschaft, die Förderpreise vergibt.

Jüngste Karriere im Finanzbereich ist die von **Birgit Kuras**. Geboren 1957 in Wien, studierte sie dort Betriebswirtschaft. Nach ihrer erfolgreichen Karriere bei Raiffeisen, wo sie zum Schluss Chefanalystin war, wechselte Kuras heuer als Mitglied des Vorstandes in die Wiener Börse AG.

**Michaela Steinacker** gilt als mächtigste Frau im Raiffeisen-Imperium und hat dort die Immobilienbeteiligungsagenden über. Die dritte Geschäftsleiterin

des Unternehmens wurde 1962 in Wien geboren, wo sie auch Rechtswissenschaften an der Universität studierte.

Schon seit 2004 ist **Susanne Riess** Generaldirektorin der österreichischen Wüstenrot-Gruppe und stellvertretende Aufsichtsratsvorsitzende der Bundestheater-Holding. **Doris Tomanek** ist im Vorstand der UniCredit Bank Austria und dort für alle Personalagenden in der Region Central and Eastern Europe zuständig.

Seit 2008 Jahren leitet **Martha Oberndorfer** als Vorständin die Österreichische Bundesfinanzierungsagentur (OeBFA). Dort ist sie verantwortlich für das Treasury der Republik Österreich. Das bedeutet, sie handelt im Namen und auf Rechnung der Republik und ist für die Aufnahme von Schulden, für das Schuldenportfolio-Management und für die Kassenverwaltung des Bundes zuständig.

**Sonja Sarközi** ist seit 1987 im BAWAG PSK Konzern beschäftigt und war 1996 maßgeblich an der Entwicklung des easybank-Konzeptes beteiligt.

Auch international machte eine Österreicherin große Karriere: **Gertrude Tumpel-Gugereil**. 1952 in Niederösterreich geboren, studierte sie Volkswirtschaft. Nach ihrer Karriere bei der Nationalbank war sie von 2003 bis Mai 2011 Mitglied des Direktoriums der Europäischen Zentralbank.

**Birgit Kuras,**  
Wiener Börse AG



Foto: Wiener Börse AG

### Kapital ist ihr Beruf

Sie sind seit März dieses Jahres im Vorstand der Börse Wien. Warum wechselten Sie als Raiffeisens Chefanalystin an die Spitze der Wiener Börse?

**Birgit Kuras:** Ich bin zutiefst von der Qualität der Wiener Börse und ihren gelisteten Unternehmen überzeugt und ich arbeite intensiv daran, dass das aktuelle Umfeld nicht alle positiven Aspekte des österreichischen Kapitalmarkts überschattet. Die Wiener Börse ist nicht nur technologisch und rechtlich gesehen absolut State-of-the-art, sondern auch eine der internationalsten Börsen überhaupt. Die größten Investoren kommen aus den USA und Großbritannien.

Die Aktienumsätze in Euro sind zwar im internationalen Konzert in den vergangenen Monaten gesunken, aber der Aktienumsatz in Stück ist nur unwesentlich geringer als 2007. Schließlich funktioniert auch die Aufnahmefähigkeit des österreichischen Kapitalmarktes bestens, in den Krisenjahren 2009 bis 2012 gab es einen Kapitalzufluss von 5,17 Mrd. Euro an der Wiener Börse.

Welche Aufgaben sind für Sie als neue Börsenchefin in diesen turbulenten Zeiten vorrangig?

**Kuras:** Wir müssen für Nachwuchs am Kurszettel sorgen. Ich bin daher laufend mit neuen BörsekandidatInnen im Gespräch. Ich denke aber durchaus auch an Privatisierungen staatlicher Unternehmen. Weiters werde ich mit gelisteten Unternehmen engen Kontakt halten und klären, ob sie nicht beispielsweise Maßnahmen zur Erhöhung ihres Streubesitzes tätigen wollen. Handlungsbedarf sehe ich aber auch bei der Verbesserung der politischen Rahmenbedingungen und in der Stärkung der heimischen Aktienkultur. Aktieninvestments müssen in Österreich wieder zur Normalität werden.



# Wahre Gleichberechtigung beginnt in der Geldbörse

Die studierte Betriebswirtin Martina Bauer ermutigt Frauen, sich finanziell auf die eigenen Füße zu stellen und langfristig zu denken.

**Sie haben 2001 im Rahmen Ihrer Arbeit bei der Volksbank die Initiative „Frau und Geld“ ins Leben gerufen. Welche Defizite orteten Sie?**

**Martina Bauer:** Der „kleine Unterschied“ zwischen Frauen und Männern ist dokumentiert – auch beim Thema Geld. Noch immer sind Frauen stärker als Männer von Armut betroffen, was auch mit der ungleichen Einkommensverteilung zusammenhängt. Das Einkommen von Frauen liegt in allen Staaten der EU unter dem Verdienst der männlichen Kollegen: Hier befindet sich Österreich am unteren Ende der Skala, der EU-Schnitt liegt bei immerhin minus 20 Prozent. Logische Folge: Frauen erhalten durchschnittlich geringere Pensionen und sind in allen Lebensphasen in Bezug auf Geld benachteiligt. Die Initiative „Frau und Geld“ soll Frauen auf ihrem Weg zur

finanziellen Unabhängigkeit unterstützen, zu mehr Eigenverantwortung verhelfen und damit weibliche Unabhängigkeit sowie Selbstbestimmung stärken.

Die Idee für „Frau und Geld“ reifte 2001 auf einer Finanzmesse, als ich einen Vortrag zu aktuellen Genderforschungsergebnissen hörte. Somit wurde im Jahr 2001 der Grundstein für die Initiative gelegt.

Geschichtlich betrachtet war das Thema Geld für Frauen bis ins 20. Jahrhundert ein Tabuthema. Geldgeschäfte waren Männersache. Frauen perfektionieren im Haushalt den organisatorischen Umgang mit Geld, übernehmen aber nicht die strategischen finanziellen Entscheidungen – und genau das ist heute unumgänglich. In den vergangenen 20 Jahren hat im Zuge von gesellschaftlichen Veränderungen die Ablöse des traditionellen Frauenbilds statt-

gefunden. Ein Tabu beim Thema Geld wirkt noch immer in vielen Frauen-Köpfen – gelebte Tradition und Konventionen ändern sich sehr langsam, wie auch jüngste neurobiologische Forschungen zeigen. Hier setzt unsere Initiative an mit der Intention, Mut zum und Interesse am Thema Finanzen zu wecken.

**Welche Bilanz ziehen Sie heute in Bezug auf „Frau und Geld“, was konnten Sie erreichen?**

**Bauer:** Mehr als 15.000 Frauen haben österreichweit das Angebot an Veranstaltungen, individueller Beratung und Informationen speziell für Frauen seit 2002 genützt. Dies zeigt, dass Frauen sich gerne mit Geldangelegenheiten auseinandersetzen, manchmal aber dazu einen Anstoß brauchen. Insgesamt ist es mit dem Projekt „Frau und Geld“ bisher hervorragend gelungen, das Interesse von



Foto: iStock.com

Frauen am Thema Geldanlage zu wecken und damit einen wichtigen Beitrag zur gesellschaftlichen Entwicklung zu leisten.

### Wie funktioniert die Initiative?

**Bauer:** Ziel ist, für die Wichtigkeit der eigenen finanziellen Absicherung und Vorsorge zu sensibilisieren. Als Bank bieten wir keine „Frauenprodukte“ an, sondern schneiden Informationen zum Thema Geldanlage auf die Bedürfnisse der Zielgruppe zu. Kernstück sind die wichtigen Themen: Risikoabsicherung, Pensionsvorsorge und Vermögensaufbau. Im Mittelpunkt steht jedenfalls das persönliche Beratungsgespräch. Wir fördern Wissenserweiterung und Finanzbildung zur optimalen Gestaltung der eigenen Finanzen. Es liegt uns viel daran Finanzkenntnisse auch in der Begegnung mit Exponenten der Wirtschaft zu vermitteln, daher haben wir z.B. die österreichweite Infotainmentreihe „ERFRÄULICHE Aussichten“ initiiert, die bei den Teilnehmerinnen großen Anklang findet.

Denken Frauen zu wenig an sich, wenn es um Existenzsicherung, Altersvorsorge, Vermögenswachstum und Krisenabsicherung geht?

**Bauer:** Geld macht das Leben um einiges angenehmer und bringt vor allem Unabhängigkeit, das gilt für Frauen genauso wie für Männer. Fazit: Die wahre Gleichberechtigung beginnt in der Geldbörse. Dorthin ist noch ein Stück des Weges zu gehen. Männer und Frauen haben die gleichen Ziele (= Vermögensaufbau, Altersvorsorge und Risikoabsicherung) bei der Geldanlage.

Der Unterschied zwischen Männern und Frauen liegt aber im Zugang zur Geldanlage. Es gibt reale

(z.B. unterschiedliche Lebensbiografien, Einkommensunterschiede) und emotionale Unterschiede – etwa Traditionen, Konventionen und Gefühle wie Angst oder niedrigeres Selbstwertgefühl; diese sind viel schwieriger überwindbar. Die emotionalen Hindernisse und Gedanken zum Thema Geld entscheiden wesentlich darüber, wie viel Vermögen im Laufe des Lebens geschaffen werden kann.

Worauf sollten Frauen noch mehr Wert legen?

**Bauer:** Hauptvoraussetzung für die persönliche Geldanlage sind Information und grundlegende Finanzkenntnisse – bekannt unter dem Stichwort „finanzielle Allgemeinbildung“. Ein weiterer wichtiger Erfolgsfaktor ist die persönliche Finanzplanung und das Einhalten der persönlichen Strategie. Gerade in den letzten Jahren sind die Wahlmöglichkeiten im Bereich Finanzprodukte größer geworden und ermöglichen optimale Streuung als weiterer Erfolgsfaktor hinsichtlich der eigenen Finanzplanung.

Sind junge Frauen finanziell besser informiert, selbstständiger orientiert?

**Bauer:** Umfragen ergaben, dass finanzielle Unabhängigkeit für Frauen zwischen 20 und 60 als ein Leitmotiv ihrer Lebensplanung neben Familie und Beruf gilt. Die Mehrheit der Frauen sucht heute die Balance zwischen traditionellen Werten (Partner, Kinder, Familie) und den vielfältigen Herausforderungen im beruflichen Alltag. Nicht immer ist es eine Frage des Alters, ob Frauen besser informiert bzw. aktiv sind in Geldangelegenheiten. Noch immer überlassen viele Frauen – auch jüngere – die Geldanlage dem Partner. Oftmals setzen sich



Foto: Österreichische Volksbanken AG

## Mag.ª Martina Bauer

studierte an der Wirtschaftsuniversität Wien Betriebswirtschaft und arbeitet seit den 1980er-Jahren für die Volksbanken AG. Bauer spezialisierte sich auf den Wertpapierbereich und gründete die Initiative „Frau und Geld“.

Frauen erst im Zuge einer Trennung oder eines Todesfalls mit Geldanlage auseinander. Durch die gesellschaftlichen Änderungen und Ablöse des traditionellen Frauenbildes beschäftigen sich Frauen heute eindeutig mehr mit der Thematik, aber es gibt dennoch Aufholpotenzial gegenüber den Männern.

Sind Frauen vorsichtiger und Männer verspielter und risikofreudiger?

**Bauer:** Der Unterschied liegt im Zugang. Frauen sind nicht risikoscheuer oder risikofreudiger als Männer, sondern risikobewusster. Sie holen mehr Informationen ein, um Risiko einschätzen zu können und zeichnen sich durch mehr Konsequenz und Ausdauer aus. Stellt sich eine Entscheidung einmal als falsch heraus, besitzen Frauen eine hohe Kritikfähigkeit.

Was raten Sie Frauen in puncto Geld?

**Bauer:** Frau muss sich um ihre Geldangelegenheiten aktiv kümmern, informieren und mit dem Thema auseinandersetzen, um die eigenen Finanzen bestmöglich zu gestalten.

## Frauen auf Erfolgskurs

Abschluss des 4. Cross-Mentoring-Programms in Salzburg

31 engagierte Frauen hatten die Gelegenheit genutzt, sich ein Jahr lang mit ihren MentorInnen auszutauschen und sich persönlich und beruflich weiter zu entwickeln. Gastreferentin Frauke Spreckels (Darmstadt) betonte bei der Abschlussveranstaltung, dass sich Mentoring in großen Konzernen, in der Wissenschaft, aber auch in der öffentlichen Verwaltung immer mehr ausbreitet. Dadurch erreichen mehr Frauen gehobene Fach- und Führungspositionen, der Pool an Nachwuchsführungskräften vergrößert sich, Personalressourcen werden besser genutzt.



Foto: Cross\_Mentoring\_Salzburg

**Frauke Spreckels (Gastreferentin), Dagmar Stranzinger (Personalentwicklung, Magistrat Salzburg), Martina Berthold (Moderatorin), Daniela Wernndl (Personalentwicklung, Universität Salzburg) und LR Sepp Eisl (v.l.) bei der Diskussion über die weiteren Entwicklungspotenziale von Cross Mentoring.**

Ein wichtiger Aspekt ist auch, dass informelles Wissen im Unternehmen nicht verloren geht. Mentees verbessern ihre Fähigkeiten zur Selbstpräsentation und Zielstrebigkeit. Auch MentorInnen profitieren, indem sie etwa ihre Führungs- und Beratungskompetenz erweitern. „Für die weitere Entwicklung ist entscheidend, dass Mentoring-Prozesse nicht als Privatsache zwischen

Mentee und MentorIn gesehen werden, sondern als wichtiges Instrument der Personalentwicklung“, so das Resümee von Frauen- und Gleichbehandlungsbeauftragter Romana Rotschopf. Cross Mentoring wird seit 2006 angeboten. Insgesamt haben bisher 151 Mentees (darunter 64 aus dem Landesdienst) sowie 89 MentorInnen (54 Frauen und 35 Männer) mitgemacht.



## OBERÖSTERREICH Politikerin und Mutter

Frauenlandesrätin Doris Hummer ist seit Kurzem glückliche Mutter von Sohn Felix. Das Besondere: Sie ist die erste Landesrätin Österreichs, die während ihrer aktiven Amtszeit ein Baby zur Welt gebracht hat. Während ihrer Babypause bis Anfang Dezember übernimmt Landeshauptmann Josef Pühringer ihre Agenden. Ein Vorzeigemodell aus Oberösterreich.

Foto: Hummer

**Politik und Familie in Vereinbarkeit zu leben, das will LR<sup>in</sup> Doris Hummer nach der Geburt ihres Sohnes Felix.**

## Job n' Gender gender:impulstage 2012

Die vierten gender:impulstage in Vorarlberg eröffneten neue Perspektiven auf dem Feld der Jugenderwerbsarbeit. Es wurden spannende Einblicke in die pädagogisch und experimentell motivierte Forschung gegeben und diese in Bezug zur direkten Arbeit mit Mädchen und Buben gesetzt. Im Praxisteil wurden Erfahrungen, Zugänge und Methoden der Teilnehmenden visionär mit aktuellen Forschungsergebnissen verknüpft und für die praktische, geschlechtssensible Arbeit verwertbar gemacht.

Zusätzlich gaben die Projekte „I kann's! I trau mer's zu!“, „Werkstadt Brenz“ und „Job Ahoi – Designs“ vor Ort Einblicke in ihre Arbeit.

**Informationen und Dokumentation** beim Verein Amazone 05574/45801, office@amazone.or.at

**Jugend und Arbeit stand im Mittelpunkt der gender:impulstage in Vorarlberg.**



Foto: Amazone



### 3. FRAUENBAROMETER

## Mehr Infos braucht die Frau

Präsentation des 3. Frauenbarometer – Schwerpunkt „Familienförderung“

Wie denkt Österreich über unser System der Familienförderung? Diese Frage steht im Mittelpunkt des dritten Frauenbarometers, dessen Ergebnisse die Frauenministerin Gabriele Heinisch-Hosek vor Kurzem präsentiert hat.

Erstes Ergebnis: ÖsterreicherInnen fühlen sich schlecht informiert. Mehr als die Hälfte der Befragten sagt, sie wissen nicht, welche Leistungen ihnen zustehen. Zweiter Befund: Die ÖsterreicherInnen wissen genau, was Familien brauchen.

Die Top-3-Antworten sind: bessere Öffnungszeiten der Kinderbetreuungseinrichtungen, eine höhere monatliche Familienbeihilfe und mehr Personal für die Kinderbetreuung.

Drittes Ergebnis: Nur die Hälfte der Männer und ein Viertel der Frauen geben an, die steuerliche Absetzbarkeit von Kinderbetreuung zu nutzen. Immerhin bleiben jährlich 130 Mio. € liegen, weil die Kinderbetreuung von vielen nicht abgesetzt wird. Auch das Frauenbarometer zeigt schwarz auf weiß: Dieses Instrument der Steuerpolitik ist elitär und bringt den meisten Frauen nichts. Es wird nicht wirklich angenommen und wenn, dann von Männern, die gut verdienen. **Alle weiteren Infos unter: [www.bka.gv.at](http://www.bka.gv.at)**



Foto: Andy Wenzel, HBF

Vor allem das Informationsdefizit will Frauenministerin Gabriele Heinisch-Hosek beheben.

# glftig



Foto: Zähler

Birgitt Drewes  
Chefredakteurin

## Das ist erlaubt

Neulich in der Runde der Betriebsrätinnen. Es geht die Rede von den kommenden Wahlen und der fälligen>Listenerstellung. Die jungen, fischen Frauen sollen doch auch ein Platzerl auf der Liste bekommen, so tönen die Herren und politischen (Un-) Würdenträger. Die erfahrenen Arbeitnehmerinnenfrauen sollen sich halt mit den hinteren Rängen auf den Wahlzetteln zufrieden geben.

Ja, und dann müssen wir – also die zu Wählenden – schon für das Wahlvolk ein paar nette (die Betonung liegt auf „nette“) Veranstaltungen organisieren. Schließlich wollen wir (immer noch die Kandidaten) ja Volksnähe zeigen. Diese FestIn sollen dann so aussehen: Die Frauen auf den Listen organisieren alles und die Männer – weil auf der Liste ja ganz vorne – stehen dann auf dem Podium.

Eine Geschichte vom Beginn des 20. Jahrhunderts? Mitnichten! Ein Alptraum? Auch das nicht! Es ist schwer auszuhalten, dass dies immer noch Bild der Gegenwart, des 21. Jahrhunderts sein soll.

Nochmals retour an den Beginn des Gedankens. Da stehen die Betriebsrätinnen, also Frauen, die zu kämpfen gewohnt sind. Das ist ihr alltägliches Brot, das tun sie mit viel Finesse und Ausdauer und Energie. Und sie erreichen viele ihrer Ziele! Ziele, die sie sich für die KollegInnen gesteckt haben. Somit das Kämpfen für andere. Was aber, wenn es um Reihungen auf KandidatInnenlisten geht? Kann es sein, dass sie, die Frauen, dann plötzlich nicht mehr für wen andren kämpfen, sondern sich selbst in den Mittelpunkt stellen müssten? Das mag schon ein Grund sein und daran soll immer wieder erinnert werden: Es ist erlaubt, sich selbst stark zu zeigen.

## Bilder schaffen Blicke

Schluss mit der Hirnvernebelung

„Frauen produzieren weltweit rund 70 % der globalen Nahrungsmittel, verrichten 60 % aller anfallenden Arbeiten, erhalten aber nur 10 % des globalen Einkommens.“ Die beiden Autorinnen Ute Scheub und Yvonne Kuschel machen sichtbar, wo Ungerechtigkeit herrscht und wo wir die Zukunft unseres Planeten aufs Spiel setzen.

In ihrem „BeschissAtlas“ zeigen sie auf, dass sich tagtäglich die Lebensqualität vieler Menschen zugunsten weniger Privilegierter verschlechtert. Zugleich gefährden wir nachfolgende Generationen. Nachhaltigkeit? Von wegen!

Das neue Buch besticht in den Kapiteln: Ernährung, Arbeit, Verteilung, Geschlechter, Migration, Demokratie, Natur, Klima, Verkehr, Rüstung und Glück. Weil prägnante Fakten in Kombination mit fantasievollen Illustrationen im wahrsten Sinne des Wortes ins Auge stechen, werden gesellschaftliche Schief lagen und komplexe politische Zusammenhänge plötzlich anschaulich.

Der „BeschissAtlas“ will die empörende Realität sinnlich erfassbar machen. Nicht mit den üblichen Tortendiagrammen, sondern mit knappen, klaren Aussagen und fantasievollen Illustrationen.

„BeschissAtlas“, Verlag: Ludwig, München, 2012, 208 Seiten, ISBN-13: 9783453280373



# Konsumfallen



Foto: iStock.com

Mit welchen Methoden wird den Menschen Geld aus der Tasche gezogen?

Wie gefährlich sind Interneteinkäufe? Und wovon sind insbesondere Frauen betroffen? Bettina Schrittwieser, Leiterin der Abteilung für Konsumentenschutz der Arbeiterkammer Steiermark, hat uns die wichtigsten Problemfelder erklärt.

**In welchen Bereichen wird Konsumentenschutz heute intensiv in Anspruch genommen und wo sind Veränderungen bemerkbar?**

Ein aktuelles Problem sind private Kreditvermittler, die über Annoncen oder das Internet werben. Vor allem Menschen, die bei Banken keinen Kredit erhalten, sind betroffen. Letztendlich stellt sich das Angebot dann als Schuldnerberatung heraus und die KonsumentInnen bekommen für viel Geld lediglich Broschüren zugesandt. Problematisch ist auch der Bankenbereich, der immer wieder versucht, Spesenerhöhungen durchzusetzen. Wir haben bereits mehrere Klagen zu diesem Thema eingebracht und auch gewonnen. In den vergangenen Jahren war der Versandhandel ein großes Thema, was mittlerweile nicht mehr der Fall ist. Auch die Anfragewelle zu Roaminggebühren ist abgeflaut. Mit einer Obergrenze im Telekommunikationsgesetz ist dieser Bereich nun klar im Sinne der KonsumentInnen geregelt.

**In welchen Situationen nehmen insbesondere Frauen Konsumentenschutz in Anspruch?** Es gibt wenige Problemfelder,

die hauptsächlich Frauen betreffen. Ein auffälliger Bereich ist die Bürgschaft für Kredite – wenn Ehefrauen oder Lebensgefährtinnen überredet werden, bei Krediten mit zu unterschreiben und anschließend auch dafür haften. Sie sehen sich in dieser Situation einem enormen sozialen Druck ausgesetzt, dem sie sich kaum entziehen können. Aber auch hier muss relativiert werden: Die Zahl der Frauen, die als Bürginnen unterschreiben und über kein eigenes Einkommen verfügen, ist gesunken. Interessant dabei ist, dass sie im Vergleich zu Männern oft eine stärkere Tendenz zeigen, Kredite tatsächlich zurückzuzahlen. Frauen scheinen eine größere Zahlungsmoral zu besitzen. Wahrscheinlich sind sie deshalb als Bürginnen so gefragt.

**Welche Bedeutung hat der Internethandel im Konsumentenschutz?**

Insgesamt treten bei Interneteinkäufen relativ wenige Probleme auf. Es gibt diverse Methoden der Abzocke von unseriösen Unternehmen und Einzelpersonen, die versuchen, mit gefälschten Rechnungen oder Abofallen Geld zu lukrieren. Das betrifft aber nicht

den Handel direkt. Im Bereich Teleshopping schauen die KonsumentInnen hingegen häufig durch die Finger. Zum Beispiel wenn sich herausstellt, dass mehr zu bezahlen ist, als angekündigt wurde, oder wenn die Inhaber der Unternehmen wechseln und die bezahlte Ware nie zugestellt wird.



Foto: Fritz Langmann

**Mag. a iur. Bettina Schrittwieser**

hat in Graz Rechtswissenschaften studiert und ist seit 1989 für die steirische Arbeiterkammer tätig. Von Beginn an hat sie sich mit den Themen Mutter-schutz und Gleichbehandlung auseinandergesetzt. 1998 wurde aus dieser Tätigkeit heraus ein eigenständiges Frauenreferat eingerichtet. Schrittwieser ist Hauptmitglied der Gleichbehandlungskommission und Käthe-Leichter-Preisträgerin 2010. Seit Juli 2009 leitet sie die Abteilung für Konsumentenschutz der Arbeiterkammer Steiermark.

# Gütesiegelverleihung an JA.M Mädchenzentrum

Landesrätin Grossmann (2.v.r.), Stadträtin Schröck (r.) und Stadtrat Eisel-Eiselsberg (li.) verliehen das Gütesiegel „Jugendarbeit mit Qualität“.

Das JA.M Mädchenzentrum ist ein Ort, an dem junge Frauen ganz sie selbst sein können – um zu entdecken, was „Frau-sein“ für sie bedeutet. Mit dem Gütesiegel „Jugendarbeit mit Qualität“ wurde die **MAFALDA-Initiative** nun offiziell für ihre Arbeit ausgezeichnet.



Foto: Mafalda

**Persönlichkeits- und Identitätsentwicklung,** Handlungskompetenz, gesellschaftliche Teilhabe und Vernetzung – das sind die Ziele des JA.M Mädchenzentrums, das junge Frauen zwischen 12 und 21 Jahren in den Mittelpunkt stellt und ihnen einen geschützten Raum bietet, um sich individuell zu entfalten. Das Angebot der Initiative ist kostenlos und kann von allen Mädchen ohne Voranmeldung während der Öffnungszeiten genutzt werden. Die Förderung von Autonomie und Verantwortungsbewusstsein, selbständigem Handeln und demokratischer Kultur stehen klar im Vordergrund.

**Die engagierte Arbeit** der drei Mitarbeiterinnen des JA.M Mädchenzentrums wurde nun auch entsprechend honoriert: mit der Verleihung des Gütesiegels „Jugendarbeit mit Qualität“ durch Landesrätin Elisabeth Grossmann, Stadträtin Martina Schröck und Stadtrat Detlev Eisel-Eiselsberg. Die Auszeichnung wird an Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit verliehen, die sich am „Modell Qualitätsdialog“ beteiligen. In einem dialogischen

Prozess werden hierbei die Angebote von Initiativen evaluiert und anschließend gemeinsam mit den MitarbeiterInnen Verbesserungs- und Weiterentwicklungsschritte gesetzt.

**Das JA.M Mädchenzentrum** zeichnet sich durch den professionellen Umgang der Mitarbeiterinnen mit den jungen Frauen, Offenheit für verschiedene Gruppen und gendersensible Arbeit aus. Positiv hervorgehoben wurde insbesondere das Mädchenspezifische Angebot: Den jungen Frauen stehen das Mädchen-Café, eine Mädchen-Bibliothek, eine Werkstatt und

Lernbar, ein Fotostudio sowie der Ruhe- und Entspannungsraum zur Verfügung. Zusätzlich bietet JA.M monatliche Kreativ-Workshops, Musik-, Tanz- und Kinoabende oder „Küchen-Schlachten“ an.

Den Evaluationsbericht zum JA.M Mädchenzentrum – durchgeführt von beteiligung.st, Fachstelle für Kinder-, Jugend- und BürgerInnenbeteiligung und dem Steirischen Dachverband der Offenen Jugendarbeit – finden Sie unter [http://www.beteiligung.st/cms/content/download/3176/14508/file/Endbericht\\_JAM\\_Mädchenzentrum.pdf](http://www.beteiligung.st/cms/content/download/3176/14508/file/Endbericht_JAM_Mädchenzentrum.pdf)

## FACTBOX

MAFALDA – Verein zur Förderung und Unterstützung von Mädchen und jungen Frauen  
**Mädchenzentrum JA.M**  
Arche Noah 11, 8020 Graz  
E-Mail: jam@mafalda.at  
Telefon: 0316 – 33 73 00 – 15

### JA.M ÖFFNUNGSZEITEN:

Dienstag, Mittwoch, Donnerstag 13:30 – 18:30 Uhr  
Freitag 16:00 – 21:00 Uhr

### SPRECHSTUNDE

für Eltern, MultiplikatorInnen & Interessierte: Termine nach Vereinbarung

# SCHLUSS.PUNKT

## Frauentour 2012 in Graz: Frauen in Kunst und Kultur

Die dritte Station der Frauentour 2012 führte Landesrätin Elisabeth Grossmann am 19. November 2012 nach Graz und widmete sich dem Thema „Frauen in Kunst und Kultur“. Gemeinsam mit Stadträtin Martina Schröck lud sie zu einem Brunch in das Interkulturelle Jugend-, Kunst- und Kommunikationszentrum „N I L – Kunstraum + Café“ in die Lazarettgasse, um sich mit Künstlerinnen über die Schwierigkeiten auszutauschen, welche für Frauen entstehen, wollen sie in der heimischen Kunst- und Kulturszene Fuß fassen. Souverän von regionale-Geschäftsführerin Barbara Binder moderiert, entwickelten sich rege Diskussionen, als deren eindeutiges Ergebnis deutlich wurde, wie wichtig es ist, das Weibliche in der heimischen Kunst- und Kulturszene auf allen Ebenen noch sichtbarer zu machen, um dauerhaft eine Gleichstellung der Künstlerinnen mit ihren männlichen Kollegen zu erwirken.

Im Anschluss an den Brunch stellten sich die renommierte Grazer Künstlerin und Schöpferin der „Superfrau“ als Leitmotiv der Grazer Frauenszene, Veronika Dreier und ihr Mentee Crisendorfer in den Dienst der guten Sache und präsentierten das gemeinsam gestaltete Sujet einer Plakataktion zum Thema „Herausforderungen für Frauen in der Kunst – Künstler-

innen-Solidarität“. Die unterschiedlichen Editionen der Plakate werden vom Frauenhaus Graz verkauft, um damit den Ankauf einer dringend notwendigen Küche zu finanzieren.

**Nähere Informationen** über die Möglichkeiten, eines der Plakate zu erwerben, erhalten Sie unter 0316/429900 oder auf der Homepage des Frauenhauses Graz unter [www.frauenhaeuser.at](http://www.frauenhaeuser.at)



Foto: © Land Steiermark

LABg. Alexia Getzinger, Stadträtin Martina Schröck, Christiane Lahann - Crisendorfer, Landesrätin Elisabeth Grossmann, Frauenhaus-Chefin Michaela Gosch und Veronika Dreier (v.l.n.r.) vor dem von Veronika Dreier und Crisendorfer gemeinsam gestalteten Sujet der Plakataktion zugunsten des Frauenhaus Graz.

P.b.b. – Verlagspostamt 8010 Graz – 105044L07U

Impressum:  
Medieninhaberin und Herausgeberin: Amt der Steiermärkischen Landesregierung, A6 Fachabteilung Gesellschaft und Diversität, Referat Gesellschaft und Generationen, Fachteam Frauen, Karmeliterplatz 2, 8010 Graz.  
Redaktion Steiermark: Margit Kolleger MAS, Chefredaktion Ö: Mag.ª (FH) Birgitt Drewes,  
Grafik: HOGA Design. Druckhaus Thalerhof; steiermarkweite Auflage: 6.000 Stück;  
Weiterverbreiten und Kopieren des Inhaltes mit Quellenangabe ist erwünscht.